Clavaleyres wird wieder zum Thema

Münchenwiler / ***Die Bürger von Münchenwiler wollen über einen Zusammenschluss mit Clavaleyres sprechen. An der Frühlingsgemeindeversammlung wird das Thema traktandiert.***

Überraschung in Münchenwiler: Eine Fusion mit der bernischen Nachbargemeinde Clavaleyres wird aufgrund des Vorstosses eines Bürgers wieder zum Thema. Die Gemeindeversammlung stimmte am Donnerstag dem Antrag, einen Zusammenschluss mit Clavaleyres an der nächsten Versammlung noch einmal zu traktandieren, mit 20 Ja- zu 9 Nein-Stimmen und zehn Enthaltungen zu. Der Vorstoss ist deshalb überraschend, weil die Gemeindeversammlung von Clavaleyeres kürzlich entschieden hat, mit Murten Fusionsverhandlungen aufzunehmen und damit einen Kantonswechsel ins Auge zu fassen (die FN berichteten). Dies nicht zuletzt deshalb, weil im Jahr 2008 eine Fusion mit dem bernischen Münchenwiler als naheliegendem Partner gescheitert war: Die Gemeindeversammlung Münchenwiler lehnte damals eine Fusion mit 44 Nein- zu 26 Ja-Stimmen ab, während Clavaleyres einstimmig Ja sagte.

Form ist noch offen

«Mit der Annahme des Antrags steht fest, dass das Thema Fusion mit Clavaleyres an der Frühlingsversammlung traktandiert wird», erklärte Gemeindepräsidentin Priska Marti gestern auf Anfrage. In welcher Form dies geschehen werde, sei zurzeit noch offen. «Das werden wir im Gemeinderat noch gemeinsam besprechen.» Das Gleiche gelte auch für die Haltung des Gemeinderates. «Ich kann mich daher noch nicht dazu äussern.» Ob es in Münchenwiler seit dem Entscheid im Jahr 2008 einen Meinungsumschwung gegeben habe, sei schwierig zu sagen. Der Antrag des Bürgers sei aber aufgrund der Fusionsabsichten von Clavaleyres mit Murten erfolgt, so Marti. Mit dem Gemeinderat von Clavaleyres hat Münchenwiler seit der Versammlung vom Donnerstag noch keinen Kontakt aufgenommen.

Clavaleyres wartet ab

Bruno Maurer, Gemeindepräsident von Clavaleyres, hat vom Antrag in Münchenwiler zum Thema Fusion mit seiner Gemeinde gehört. «Wir haben das so zur Kenntnis genommen», erklärte Maurer gestern auf Anfrage. «Wir werden im Gemeinderat den Verlauf der Diskussionen als Zuschauer verfolgen.» Weiter wolle er sich dazu vorerst nicht äussern, so Maurer. luk

Doris Sinnoi neu im Gemeinderat

Die Bürgerinnen und Bürger von Münchenwiler wählten an der Gemeindeversammlung Doris Sinnoi neu in den Gemeinderat. Sie ersetzt im Gemeinderat die bisherige Vize-Gemeindepräsidentin Erika Hirsbrunner, die auf Ende Jahr zurücktritt. Hirsbrunner amtete während neun Jahren als Gemeinderätin.

Die Versammlung genehmigte zudem diskussionslos den Voranschlag 2014. Dieser sieht bei einem Gesamtaufwand von rund 1,57 Millionen Franken einen Aufwandüberschuss von knapp 109 000 Franken vor. Die Steueranlage bleibt bei 1.50. Laut Gemeinderat verfügt die Gemeinde auch nach dem Verlust über ein stolzes Eigenkapital Die Investitionen liegen bei 75 000 Franken.

Eine Zukunft für Strassen- und Waisenkinder

Dawu / Tawo/Golok / (Tibet) / ***Das Tadra-Projekt baute ab dem Jahr 1995 im tibetischen Hochland mit Einheimischen zwei Dörfer für Strassen- und Waisenkinder mit Schul- und Ausbildungseinrichtungen auf. Beat Renz aus Lentigny ist Verantwortlicher des Tadra-Projekts in der Schweiz. Er bereiste bereits über 20 Mal die Regionen in Tibet und sichert mit seiner freiwilligen Tätigkeit die Kontakte zwischen der Schweiz und Tibet.***

Interview: Anton Bruni

Fotos: zvg

Beat Renz, Verantwortlicher des Tadra-Projektes, im Dorf Golok auf einem seiner Besuche im tibetischen Hochland

Herr Renz, wie sind die Lebensbedingungen der Menschen in den beiden Regionen, in welchen das Tadra-Projekt engagiert ist?

Wir sind im Dorf Dawu in der Provinz Kham auf 3200 Meter und im Dorf Tawo/Golok in der Provinz Amdo auf etwa 4000 Meter über Meer tätig. Die beiden Regionen zusammen, mit etwa einer Million Einwohnern, haben etwa die Fläche von Deutschland, also rund 358 000 Quadratkilometer. So ist schon mal klar, dass die Menschen in diesen Höhen den harten Naturgesetzen ausgeliefert sind und sie damit zurechtkommen müssen. Was sie auch tun.

* * *

Wie sind die Umgebung, die Landschaft und gibt es auch eine Vegetation?

Dies ist ebenfalls sehr unterschiedlich. Während es in der Region des Dorfes Dawu eine gewisse Vegetation mit Bäumen, Sträuchern und Wäldern gibt, leben die Menschen des Dorfes Tawo/Golok im Hochland, in einem baum-losen, kargen und steinigen Gebiet.

* * *

Von was leben diese Menschen?

Die beiden Dörfer befinden sich im steppenartigen, wilden und unwegsamen Gebiet. Der allergrösste Teil der Menschen dieses Hochlandes sind Nomaden, die seit vielen, vielen Generationen mit ihren Schafen und Yaks umherziehen. Sie leben von der Milch und vom Fleisch und vom Verkauf der Tiere. Im Weiteren ernähren sie sich von Tsampa, eine Art Teig, den sie aus geröstetem Gerstenmehl und Buttertee herstellen.

* * *

Welche Wetter- und Temperaturunterschiede gibt es in diesen Regionen?

Während es in den Sommermonaten tagsüber auch sehr warm werden kann, wobei es nachts jedoch abkühlt, ist der Winter für diese Menschen sehr hart. Wobei sie dieses Wetter natürlich gewöhnt sind. In der Gegend des Dorfes Tawo/Golok sinken die Temperaturen in der Nacht bis –30, in derjenigen des Dorfes Dawu bis –20 Grad Celsius. Im Winter leben die Familien, meistens sind es mehrere Generationen, in einfachen Steinhäusern. Geheizt wird mit den getrockneten Yak-Kuhfladen.

* * *

Wieso und in welcher Hinsicht ist das Tadra-Projekt tätig?

Das Problem ist, dass es viele Kinder hat, die keine Eltern haben, also Waisen sind, oder nur einen Teil der Eltern haben, der nicht zu den Kindern schauen kann, sei es wegen fehlendem Geld oder aufgrund von sozialen Problemen. Somit gibt es viele Kinder, die zu wenig Essen haben, die allein irgendwo umherirren, krank oder sonst vernachlässigt sind.

* * *

Wie kommen die Kinder nun in diese beiden Dörfer des Tadra-Projektes?

Das Tadra-Projekt ist in der Zwischenzeit bei den Nomadenfamilien bekannt. Ist irgendwo ein Kind allein, meldet sich heute oft ein verwandtes Familienmitglied oder sonst jemand. Die Familien schauen zueinander, aber es gibt immer wieder Fälle, in denen Kinder allein zurückbleiben und verwahrlosen. Ist ein Kind oder sind Kinder allein, ist deren Leben unglaublich hart und traurig. Sie vegetieren irgendwo in diesem unwegsamen Gebiet und leben von praktisch nichts. Es verwundert daher nicht, dass der allergrösste Teil dieser Kinder Mangelerscheinungen wegen fehlender Nahrung und ärztlicher Betreuung aufweist. Natürlich gibt es auch Klöster, doch die Anzahl der verwahrlosten Kinder ist viel, viel höher, als Plätze vorhanden sind.

* * *

Wie gehen Sie bei den Abklärungen im Falle einer Aufnahme eines Kindes vor?

Wir prüfen jede Situation so gut wie möglich, denn wir und die mitarbeitenden einheimischen Personen konzentrieren uns ausschliesslich auf die ganz schweren Fälle. Die grosse Mehrheit der Kinder und Jugendlichen sind Waisen. So leben in den beiden Dörfern unterdessen insgesamt rund 500 Kinder und Jugendliche sowie jeweils etwa 25 Hausmütter, Lehrer und Mitarbeiter. Wir stossen langsam an unsere Kapazitätsgrenzen. Das gibt mir sehr zu denken.

* * *

Wie meinen Sie das?

Ich habe jetzt über 20 Reisen und Besuche hinter mir und bin jedesmal von der positiven Einstellung und der Ausstrahlung der Kinder und Jugendlichen betroffen. Festzustellen, welche positiven Veränderungen innerhalb weniger Monate möglich sind, geht mir sehr zu Herzen. Die Kinder sind offen und sind sich bewusst, dass sie an den Schulen in Dawu und Tawo/Golok eine aussergewöhnliche Chance erhalten, ihre Zukunft selbst in die Hände zu nehmen. Hinzu kommt, dass die Kinder und Jugendlichen den persönlichen Kontakt suchen. So bin ich für einige auch eine Art «Vater»-Figur oder -Ersatz geworden.

* * *

Wie leben die Kinder und Jugendlichen in den beiden Dörfern?

Es ist ein einfaches Leben, wie man es sich hier nicht vorstellen kann. Und trotzdem ist es ein Leben in einem geschützten und betreuten Rahmen. Die Kinder und Jugendlichen leben sehr einfach. Beeindruckt bin ich deshalb besonders, weil es keine Missgunst und auch keine Habgier gibt. Die Grösseren helfen den Kleineren. Es geht um das Überleben. In Wohngruppen eingeteilt, werden die Kinder und Jugendlichen von Hausmüttern betreut. Dreimal pro Tag gibt es sehr einfache Mahlzeiten.

* * *

Wie ist deren Verhalten in der Schule?

Das ist ebenfalls sehr, sehr eindrücklich. Es wird gelernt, gelernt und nochmals gelernt. Bereits vor dem Frühstück eilen alle in die Klassenzimmer und lernen für sich, bis die Lehrperson kommt. Es ist fast unglaublich zu sehen, wie die Kinder lernhungrig sind. Dies, weil sie eine Zukunft haben wollen und sie sich bewusst sind, dass dies ihre einzige Chance ist. Diese Haltung macht mich jedesmal sprachlos.

* * *

Erhalten die Mitarbeitenden und Lehrpersonen der beiden Dörfer ein Gehalt? Wie werden die Spenden der Tadra-Stiftung eingesetzt?

Ja, die mitarbeitenden Einheimischen erhalten einen Lohn. Doch alle Mitarbeitenden der Tadra-Stiftung arbeiten ehrenamtlich. Sämtliche Reisen von Ehrenamtlichen, also auch meine Reisekosten, werden aus der eigenen Tasche bezahlt. Wir leben hauptsächlich von vielen kleinen Spenden, die wir alle zu 100 Prozent für die Aufwendungen in den beiden Dörfern einsetzen. Damit bezahlen wir die Schulkosten, Arztkosten, Nahrungsmittel, Kleider und die einfachen Einrichtungen der Wohnhäuser und Schulzimmer. Ich möchte ein Beispiel geben: Ein Schweizer Franken ermöglicht einem Kind einen Tag leben in einem der beiden Dörfer. Darin enthalten sind die Kosten für das Wohnen, Nahrung und Schlafen.

* * *

Wie werden die Kinder und Jugendlichen ernährt?

Sie erhalten drei Mahlzeiten. Es wird abgewechselt zwischen Reis, Kartoffeln und Teigwaren, dazu Gemüse und sehr selten etwas Fleisch. Zum Frühstück gibt es «Ti-Momo», eine Art Weizenbrot, und Tee. Damit sich die Leserinnen und Leser ein Bild machen können: Ein Tag Nahrung für beide Dörfer kostet rund 175 Franken.

* * *

Können Sie uns den tibetischen Menschen beschreiben?

Der tibetische Mensch ist sanftmütig, er hat einen grossen Respekt vor jedem Lebewesen, er denkt mit dem Herzen und ist sehr liebenswürdig.

Viele Kinder leben auf der Strasse und sind auf sich selbst angewiesen.

INFOS

Zum Projekt

www.tadra.ch

Spendenkoto

DEMIGH-Stiftung
Credit Suisse (Cl. 504)
8070 Zürich
Konto-Nr.: 50453-20
SWIFT-BIC: CRESCHZZ80A
IBAN: CH44 0483 5005 0453 2000 0

Zum Murtner Weihnachtsmarkt

Stand Nr. 4
100 % des Erlöses der Verkaufsartikel am Tadra-Stand gehen zu Gunsten des Tadra-Projektes.

Zur Person

Beat Renz
51-jährig
Verheiratet, Vater einer Tochter
Wohnhaft in Lentigny
Marketingfachmann